

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 12

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Karfreitag.

Verhangener Tag, im Wald noch Schnee,
Im kahlen Holz die Amsel singt,
Des Frühlings Atmen ängstlich schwingt,
Von Lust geschwellt, bechwert von Weh.

So schweigsam steht und klein im Gras
Das Krokusvolk, das Veilchennest,
Es duftet scheu und weiss nicht was,
Es duftet Tod und duftet Fest.

Baumknospen stehn, von Tränen blind,
Der Himmel hängt so bang und nah,
Und alle Gärten, Hügel sind
Gethsemane und Golgatha.

Hermann Hesse.

(Aus „Festliches Jahr“, Rascher, Zürich.)

Schweizerland

Die erste Sessionswoche der eidgenössischen Räte lag stark im Banne der bevorstehenden Ersatzwahlen und der Abstimmung vom 11. März, durch welche nicht nur der Bundesrat, sondern auch das ganze Parlament vom Volke desavouiert wurde. Der Nationalrat beschäftigte sich vorerst mit der bäuerlichen Hilfsaktion, über welche Stutz und Bitton referierten. Die Kredithilfe sollte auch für das Kleingewerbe erweitert werden, soweit dies durch die bäuerlichen Sanierungsmaßnahmen in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Vorlage wurde von sozialistischer, wie bäuerlicher Seite befürwortet und das Eintreten wurde unbestritten beschlossen. Bei der Detailberatung schleppten sich die Verhandlungen monoton und reizlos hin, endlich wurden aber doch statt der im bundesrätlichen Entwurf vorgesehenen 12 Millionen Franken 14 Millionen Franken als zweijähriger Beitrag an die kantonalen Notstandsaktionen mit 79 gegen 55 Stimmen bewilligt. Das gleiche Spiel wiederholte sich beim Kredit für die Gebirgsgegenden, wo mit 81 gegen 39 Stimmen 8 statt der vorgeschlagenen 6 Millionen Franken bewilligt wurden. — Bei der Beratung des dringlichen Bundesbeschlusses über die Förderung der Ausfuhr durch staatliche Risikogarantie, der den Bundesrat ermächtigt, 35—50prozentige Deckung eines allenfalls eintretenden Verlustes bei Exportaufträgen zu garantieren, warnte Gelpke (Bp.) vor übermäßiger Produktionsintensität und beantragte Nichtintreten und Ablehnung des Entwurfes. Bundesrat Schulthess verteidigte die Vorlage und betonte, daß wir wieder dazu kommen müßten, für das Ausland zu arbeiten, damit dieses

die Löhne zahle und nicht, wie bei den Notstandsarbeiten, der Schweizerische Steuerzahler, worauf mit großem Mehr Eintreten beschlossen wurde. In der Einzelberatung drehte sich die Debatte ausschließlich darum, ob russische Aufträge von der Garantie ausgenommen werden sollten. Schließlich wurde die Vorlage unverändert, also mit Einschluß der russischen Aufträge, angenommen und bis 1938 befristet. — Nun folgte die Behandlung der Einfuhrbeschränkungen, wobei Grimm erklärte, daß normale Zeiten wohl so bald nicht mehr kommen würden, da wir in einer Uebergangszeit leben, deren Probleme nur durch eine neue Wirtschaftspolitik gelöst werden können. Er verlangte ein neues Wirtschaftsprogramm, das folgende Fragen umfaßt: 1. Arbeitsbeschaffung, 2. Existenzsicherung für jeden Schweizerbürger, 3. Stärkere staatliche Leitung des Außenhandels, 4. Entschuldung von Bauern und Kleingewerblern, 5. Finanzierung des Programms durch Verstaatlichung der Banken, Schaffung einer Postsparkasse oder Aufnahme von Krieanleihen. Bundesrat Schulthess verteidigte seine Wirtschaftspolitik und versprach mögliche Erfüllung aller der geäußerten Wünsche. Angesichts der fortwährenden Aenderungen im wirtschaftlichen Leben sei aber die Aufstellung eines starren Wirtschaftsprogrammes gar nicht möglich. Hierauf wurde der Bericht des Bundesrates genehmigt. — Im Ständerat wurde der 14. Völkerbundsbericht genehmigt und dann der Bundesbeschuß über die Erweiterung der rechtlichen Schutzmaßnahmen

für die Hotel- und Stidereiindustrie beraten. Der Beschuß wurde gutgeheißen unter Annahme eines Kommissionspostulates betreffend Schaffung von Steuer- und Abgabenerleichterungen für den Schuldner.

Im Nationalrat meldete Nationalrat Streuli aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt an. Nationalrat Streuli steht im 72. Altersjahr und gehörte dem Nationalrat seit 1911 an. 1930/31 war er Nationalratspräsident. Sein Nachfolger ist Oberst Hans Kern, alt Stadtrat, von Zürich. — Auch der zum Gemeinderat von Lausanne gewählte Eugène Masson tritt als Nationalrat zurück. Er gehörte dem Räte seit 1925 an. Sein Nachfolger ist vorausichtlich Großrat George Junod-Leder in Ste-Croix.

Die Vereinigte Bundesversammlung vom 22. März wählte an Stelle von Bundesrat Häberlin im dritten Wahlgang mit 141 Stimmen Herrn Ständerat Baumann von Herisau zum neuen Bundesrat. Regierungsrat Ludwig (Basel) erhielt 73 Stimmen. Der Sozialdemokrat J. Huber schied nach dem zweiten Wahlgang mit 47 Stimmen aus. Zum Bundeskanzler wurde Vizekanzler Bodet mit 120 Stimmen gewählt (Vizekanzler Veimgruber erhielt 80 Stimmen). Ins Bundesgericht wurden nach dem zweiten Wahlgang gewählt: Oberrichter Kasser (Bern) und Dr. Huber (Lausanne).

Kurz vor Redaktionschluß wird uns mitgeteilt, daß Bundesrat Musy seine Demission eingereicht habe.

Der Bundesrat delegierte an den 16. internationalen Landwirtschaftskongreß in Budapest Minister Jäger, Gesandter der Eidgenossenschaft in Wien. — Er beauftragte die Schweizerische diplomatische Vertretung in Tokio, an der in Tokio stattfindenden internationalen Konferenz des Roten Kreuzes das Schweizerische Rote Kreuz zu vertreten. — Er sicherte für die Zuderrübenenernte 1934 einen Preis von Fr. 3.20 für 100 Kilo im Inlande angebauter Zuderrüben. — Für das eidgenössische Schützenfest 1934 in Freiburg beschloß er die Ausrichtung einer Ehrengabe im Betrage von Fr. 10,000. — Er faßte den Beschuß zur Ausweisung des rumänischen Staatsangehörigen Alfred Hefter aus dem Gebiete der ganzen Schweiz. Der Zeitpunkt, an welchem Genannter die Schweiz zu verlassen hat, wird später festgesetzt. — Die Zolleinnahmen der Schweiz im 4. Quartal 1933 beliefen sich auf Fr. 74,769,986, um Fr. 13,189,193 weniger als im letzten Quartal des Vorjahres. Im ganzen Jahre 1933 sind 274,770,574 Franken an Zöllen eingegangen, um Fr. 15,261,320 weniger als im Vorjahre.



Dr. Johannes Baumann, Herisau,
der neugewählte Bundesrat.

Die eidgenössische Verwaltungsrechnung für 1933 schließt mit einem Defizit von 72 Millionen Franken ab. Im Voranschlag war ein Fehlbetrag von 114,8 Millionen Franken vorgelesen. Die Verbesserung von 42,5 Millionen Franken rührt von 21,7 Millionen Franken Mehreinnahmen und 20,8 Millionen Franken Minderausgaben her.

Vom 1. Januar 1932 bis Ende Februar 1934 wurden vom Bund Notstandsarbeiten mit 158 Millionen Franken subventioniert. 30 Prozent hiervon, also ungefähr 48 Millionen Franken, entfallen auf Lohnauszahlungen. Der Rest wird durch Materialanschaffungen, Löhne von Berufsarbeitern, Bauaufsicht, Terrainwerbungen u. erfordert.

Die politische Landesleitung der Eidgenössischen Front hat beschlossen, unverzüglich die Initiative auf Erlass eines Bundesgesetzes gegen die Untergrabung der militärischen Disziplin und unbefugte Amtshandlungen ausländischer Beamter und Spizel zu ergreifen. Die Unterschriftenbogen werden schon in den nächsten Tagen in der ganzen Schweiz zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

Bei den Arbeitsämtern waren Ende Februar 91,233 Stellensuchende angemeldet, gegen 99,147 zu Ende Januar. Bei Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern, welche vom Bund subventioniert werden, waren 9604 Personen beschäftigt, wovon rund 9000 in der Zahl der Stellensuchenden inbegriffen sind. Die Zahl der offenen Stellen betrug 2600, gegen 1821 zu Ende Januar. Im Baugewerbe und bei den Handlangern und Tagelöhnern ist die Entlastung am bedeutendsten und auch in anderen Berufsgruppen hat die Nachfrage nach Arbeitskräften spürbar zugenommen.

Laut Bericht des Schweizerischen Bundesfeierkomitees ergab die letztjährige Sammlung einen Reinertrag von Fr. 326,409. Die kommende Sammlung ist für die Förderung der beruflichen Erziehung und des Hausdienstes, insbesondere auch für die Umschulung arbeitsloser Frauen und Mädchen bestimmt. Für das Jahr 1935 wurde eine Sammlung zugunsten des freiwilligen Arbeitsdienstes für jugendliche Arbeitslose beschlossen.

Im Lohnkonflikt in der Metallindustrie wurde der Vermittlungsvorschlag der interkantonalen Einigungsstelle (Abbau der Akkordsätze von 7—9 Prozent und der Stundenlöhne von 3—12 Rappen) von den Arbeitern der Brown-Boveri A.-G. in Baden angenommen, ebenso haben die Arbeiter der Maschinenfabrik Saurer A.-G. in Arbon, der von Kollischen Eisenwerke in Gerlafingen und der Schweizerischen Lokomotivfabrik Winterthur zugestimmt. Die Arbeiterschaft der Firma Sulzer in Winterthur hat noch nicht abgestimmt. Auch die Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Verikon hat die Bedingungen angenommen, wogegen die Arbeiter der Telephonwerke Hasler A.-G. in Bern

den Vorschlag mit großem Mehr ablehnt haben.

Nach einer Mitteilung der italienischen Gesandtschaft in Bern wurde der Sitz des italienischen Konsulates von Brig nach Sitten verlegt. In Brig soll ein Vizekonsulat errichtet werden.

Zum technischen Direktor der Schweizerischen Käseunion wurde an Stelle des demissionierenden Dr. Wyßmann der erste Sektionschef der Abteilung Landwirtschaft des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Dr. Thomann, gewählt.

Der 64jährige Bureauchef der Stadtkanzlei Arau, Mariz, der in der letzten Sitzung des Gemeinderates pensioniert wurde, hat sich am 17. März im Raume des städtischen Archivs durch Kopfschuß getötet. Mariz, der über 25 Jahre im Dienste der Stadt Arau stand, hat sich in der Führung seiner Geschäfte der Vormundschafts- und Erbschaftsteuerfachen Nachlässigkeiten zuschulden kommen lassen. — Im Zusammenhang mit aufgedeckten Unterschlagungen im Zeughaus Arau wurde der Angestellte Hauptmann Frider verhaftet.

Beim zweiten Wahlgang des 3. Appellationsgerichtspräsidenten in Basel wurde der sozialdemokratische Kandidat, Dr. Gerwig, mit über 4000 Stimmen gewählt. Die beiden bürgerlichen Kandidaten erhielten 2600, resp. 2200 Stimmen. Die Stimmbeteiligung betrug 20 Prozent. — In der Basler Stadtkanzlei wurden dieser Tage als erste Rate vom Komitee für das Referendum gegen die Erhöhung der Hundsteuer 5000 Unterschriften eingereicht. Für das Zustandekommen genügen 1000 Unterschriften. — Zu Ehren des 50. Geburtstages des Dichters E. Stidelberger fand in Basel die Erstaufführung seines neuesten Wertes „Die Kolup“ statt. Das Publikum nahm das Stück begeistert auf und rief den Dichter immer wieder vor die Rampe. Als er zuletzt noch vor dem eisernen Vorhang erscheinen mußte, glitt er aus und stürzte ungefähr 3 Meter tief in den Orchesterraum hinunter. Stidelberger erlitt bei dem Sturz drei Rippenbrüche. — In der Nacht vom 16./17. März kauften in der Aufrake in Basel zwei Burschen eine Pistole. Als es ans Bezahlen kommen sollte, schlugen die beiden Burschen den Verkäufer nieder, entriß ihm den Geldbeutel und rannten davon. Beide konnten aber noch in der gleichen Nacht verhaftet werden.

In Pratteln starb nach längerer Krankheit im Alter von 48 Jahren der Industrielle Paul Christen, Direktor der Aga-Werke in Pratteln. Beim Militär war er Artillerieoberst.

Der ehemalige Verwalter der Reiderer Volksbank (Luzern), alt Großrat Max Elmiger, der seither in Ascona eine Pension betrieb, wurde verhaftet und zur Durchführung des Strafverfahrens nach Luzern ausgeliefert.

Die Schokoladefabrik Peter, Cailler, Kohler und Nestlé in Broc haben den Entschluß, die Fabrik zu schließen, endgültig aufgegeben, da ihnen die Frei-

burger Regierung und die interessierten Eisenbahngesellschaften genügende Kompensationen anboten, um den Betrieb zu erleichtern. Eine Schließung der Fabrik hätte ca. 600 Arbeiter getroffen.

Der Staatsrat des Kantons Neuenburg beschloß zugunsten des eidgenössischen Schützenfestes in Freiburg eine Ehrengabe von Fr. 5000.

Die Verwaltungsrechnung der Stadt Solothurn für 1933 zeigt bei Fr. 2,639,913 Einnahmen ein Defizit von Fr. 167. Die Rechnung schließt um rund Fr. 110,000 günstiger ab, als der Voranschlag erwarten ließ.

Bei Ponte Tresa wurde ein aus der Schweiz kommendes Automobil von italienischen Grenzwächtern durchsucht und dabei antifaschistisches Propagandamaterial gefunden. Der eine der beiden Insassen des Autos durchschwamm die Tresa und rettete sich auf Schweizergebiet. Sein Begleiter wurde von den italienischen Grenzwächtern verhaftet.

Der Rechnungsabschluss der Stadt Lausanne für 1933 weist ein Defizit von Fr. 869,238 auf. Im Voranschlag war ein Defizit von Fr. 2,507,629 vorgelesen. — In der Nacht vom 17./18. März überraschte die Lausanner Polizei in der Rue St. Laurent einen geheimen Spielklub. Etwa 15 Personen, die beim Spiel betroffen wurden, wurden gestellt und ihre Personalien aufgenommen. Unter ihnen befanden sich Vorbestrafte, Zubringer und sogar Arbeitslose, die hier ihr letztes Geld verpielten. Ein Strafverfahren gegen die Organisatoren wurde eingeleitet.

Die Rechnung der Stadt Zürich für 1933 schloß im ordentlichen Verkehr bei 81,9 Millionen Franken Ausgaben mit einem Rechnungsvorschlag von 93,000 Franken ab. Im außerordentlichen Verkehr ist eine Zunahme der Neubauschuld auf 16,5 Millionen Franken zu verzeichnen. Der Voranschlag für 1934 wurde mit 61 gegen 54 Stimmen genehmigt, der Steuerfuß um 15 Prozent erhöht und auf 145 Prozent festgesetzt. Das angenommene Budget schließt mit einem Defizit von Fr. 431,000 ab. — Der Voranschlag für 1934 der stadtzürcherischen reformierten Kirchengemeinden schließt mit einer Ausgabensumme von Fr. 3,119,935 ab. Zum Ausgleich ist die Erhebung einer Kirchensteuer von 15 Prozent der einfachen Staatssteuer nötig. Dies ergibt eine Steuererhöhung von 3 Prozent. — In Zürich starb kurz nach seinem 70. Geburtstag Dr. med. Karl Schlatter; er war seit 1895 bis vor kurzem Privatdozent und Professor für Chirurgie an der Universität Zürich. — Am 19. März abends erschloß in Zürich der 24jährige Bäder Johann Ridli seine frühere Geliebte, die 25jährige Haushälterin Emilie Hörler. Nach der Tat übernachtete er in einem Gartenhäuschen bei Witikon, wo er am 20. März erlännt und seine Verfolgung durch Stadt- und Kantonspolizei aufgenommen wurde. Nachmittags 3 Uhr flüchtete er in einen Wald, wo er sich, ehe er noch ergriffen werden konnte, erschloß.

Bernerland

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Regierungsstatthalters und Gerichtspräsidenten von Erlach, Emil Hauswirth, und des Regierungsstatthalters und Gerichtspräsidenten von Wangen, Otto Zürcher, beide Rücktritte wurden unter Verdanung der geleisteten Dienste genehmigt. — Gewählt wurden: zum Amtschreiber und Amtschaffner von Saanen Notar Niklaus Schori, zurzeit stellvertretender Amtschreiber und Amtschaffner daselbst, und als Adjunkt der Zentralsteuerverwaltung, zugleich Staatsvertreter bei der Bezirkssteuerkommission Seeland, Ernst Beetschen, bisher Sekretär der genannten Kommission. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im Kanton erhielten Dr. Maurice Groß von Neuenstadt und Bern und Dr. Max Knudsel von Bätterkinden. Beide gedenken sich in der Stadt Bern niederzulassen. — Das Marktreglement der Gemeinde Trubtschachen wurde genehmigt unter dem Vorbehalt, daß der für den 4. Montag im Mai beabsichtigte Kleinviehmarkt auf den 4. Montag im Juli anzusetzen ist. Die übrigen Kleinviehmärkte in der Gemeinde Trubtschachen werden abgehalten je den 4. Montag der Monate März und Dezember.

Am 16. März feierte in Burgdorf der Chef des Telephonamtes, Johann Caratsch, den 40. Jahrestag seines Eintrittes in den eidgenössischen Dienst. Er trat 1894 als Lehrling in Genf ein und wurde zwei Jahre später als Telegraphenbeamter nach St. Gallen gewählt. 1910 wurde er Telegraphendienstchef in St. Moritz, 1921 wurde er zum Chef in Langnau ernannt und drei Jahre später kam er nach Burgdorf, wo er nun seit 1930 als Chef wirkt. Zum Zeichen der Anerkennung ließ ihm die Telegraphen- und Telephonverwaltung eine goldene Uhr mit eingraviertem Widmung überreichen. Die Bevölkerung von Burgdorf begrüßte den Jubilar an seinem Ehrentage herzlich.

Am 13. März nachmittags brach in der Schuhhandlung Hirzig in Belp ein Brand aus, der 200 Paar Schuhe und die Inneneinrichtung beschädigte. Der Schaden beläuft sich auf Fr. 2500. Ursache des Brandes dürfte ein Heizofen gewesen sein.

In Gurzelen konnten dieser Tage Herr und Frau Schneider ihre silberne Hochzeit feiern. Das Ehepaar gehört seit mehr als 30 Jahren dem Heilsarmeeoffizierskorps an.

Bei der Beerdigung einer Tochter aus Guggisberg wurde der Vater der Verstorbenen, der dem Leichenwagen folgte, plötzlich von einem Unwohlsein befallen, sank zusammen und war auf der Stelle tot.

Die Kirchgemeinde Trub wählte an Stelle ihres nach Seedorf übersiedelnden Pfarrers Herrn Nil vorläufig als Stell-

vertreter Herrn Pfarrer von Tscharner, derzeit in Bonn.

Am 13. März bemerkte unterhalb der Zulgmündung ein Spaziergänger den Körper eines jungen Mädchens die Aare hinabtreiben. Er versuchte mit Hilfe seines Hundes die Leiche zu bergen, was aber mißlang. Da zu gleicher Zeit in Steffisburg-Ortbühl eine Sekundarschülerin verschwand, die man gegen die Aare springen sah, vermutet man, daß es sich um diese handeln könnte. Das Mädchen wäre auf Ostern konfirmiert worden.

In Oberdießbach wurde an Stelle des wegen Weiterstudiums zurückgetretenen Primarlehrers Max Segeler unter 55 Angemeldeten mit 229 Stimmen Lehrer Ernst Bigler von Bielbringen, zurzeit in Zauggenried, gewählt.

Die Altersfürsorge des Amtes Interlaken hat von 1929 an bis heute an bedürftige alte Leute die Summe von Fr. 105,620 ausbezahlt. Die Zahl der bedachten Leute ist seit 1929 von 79 auf 356 gestiegen. Das Vermögen der Altersfürsorge betrug am 31. Dezember 1933 Fr. 90,990.

Am 10. März beging der Männerchor Bönigen das 50jährige Jubiläum seines Bestehens. Als er am 3. November 1883 gegründet wurde, hatte er 16 Mitglieder, von welchen heute noch 7 am Leben sind.

† Karl Ludwig Heinzelmann, gew. Bierbrauer, in Bern.

Am 25. Januar 1934 verstarb in Oberhofen am Thunersee ein Mann, der allen, die ihn kannten, ein lieber und treuer Freund war. Heimatberechtigt in Bern und Angehöriger der Junst zu Pfäfers, wurde er geboren am 17. März 1862 als Sohn des frühern Bierbrauers F. A. Heinzelmann, „zum Klostertli“. Im Kreise mehrerer Geschwister verlebte der nun verstorbene eine glückliche Jugend. Nach



† Karl Ludwig Heinzelmann.

Beendigung der Schulzeit — er besuchte die Lehrerschule — begannen für den jungen Mann die Lehr- und Wanderjahre, zuerst am Genfersee und dann in Basel. Doch wurde dem strebsamen Menschen die Heimat bald zu enge und er lenkte seine Schritte ins Ausland, um sich

im väterlichen Berufe weiter auszubilden. In Deutschland, Frankreich, dann in Luxemburg und schließlich in England sammelte der lernbegierige Brauersohn weitere Berufserfahrungen. Das genigte dem kraftstrotzenden, tatendurstigen Berner aber noch lange nicht, und ohne seine Angehörigen in der Heimat zuvor zu benachrichtigen, schiffte er sich im Alter von 18 Jahren als Zwischendeckpassagier nach Amerika ein. Ein leichtes Leben wird es drüben nicht gewesen sein, denn in den mehr als drei Jahren, während denen er die Vereinigten Staaten nach allen Richtungen durchstreifte, arbeitete er nicht nur in seinem Berufe, sondern in allen möglichen Gewerben, so auch als Melker und Landarbeiter.

Die Heimatliebe und sein Pflichtgefühl führten Karl Heinzelmann anfangs der 80er Jahre wieder in die Schweiz zurück, wo er nun als Kavallerist dem Vaterlande diente. Als Wachtmeister der 10. Schwadron blieb er seinen Waffengefährten zeitlebens ein treuer Kamerad.

Da sein älterer Bruder den väterlichen Betrieb übernommen hatte und Karl Heinzelmann sich ein eigenes Geschäft gründen wollte, tauschte er kurz entschlossen die „Brauerei zum Schwanen“ an der Matte mit guten Zersentlern im Dalmazi und später auch noch den „Hopfenkranz“ an der Gerberngasse. Diese beiden Unternehmungen führte nun der Verstorbene mit seiner Gattin — er hatte sich 1886 verheiratet — während langer Jahre mit gutem Erfolg. Um die Jahrhundertwende zwang jedoch eine hartnäckige Erkältungskrankheit den arbeitsamen und tüchtigen Geschäftsmann, seinen Beruf aufzugeben. Er verkaufte daher seine Besitzungen in Bern (der „Schwanen“ ist inzwischen längst abgebrochen und hat Neubauten Platz gemacht und der „Hopfenkranz“, wo Brauerei und Wirtschaft auch schon seit Jahrzehnten verschwunden sind, wird ihm bald folgen) und siedelte sich mit seinen Angehörigen am schönsten Punkte am Thunersee in Oberhofen an, wo er im Nebst sein „Friedebühl“ erbaute.

Hier konnte er nun so recht seiner Naturfreude leben. Sein Blumengarten war ein kleines Paradies mit vielen Seltsamkeiten. Wie oft blieben Oberhofener-Kurgäste vor diesem Garten bewundernd stehen bis sie der freundliche Besucher, der alle Arbeit allein besorgte, zur Besichtigung einlud.

Im vergangenen Frühsommer wurde Karl Heinzelmann von einem schweren Herzleiden befallen, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. So ist er nun still dahingegangen. Seinem Wunsche gemäß kehrte Karl Heinzelmann zur letzten Ruhe nach Bern zurück, wo er nun auf dem Schöfhaldenfriedhof, fast auf dem gleichen Platze, wo sein Vater vor 50 Jahren begraben wurde, seine letzte Stätte gefunden hat.

Alle, die ihn kannten, werden Karl Heinzelmann nicht vergessen. F. Sch.

In St. Stephan tritt nach 50-jähriger erfolgreicher Tätigkeit Lehrer G. Perren vom Lehramt zurück. Eine Feier, an der Schulkommission, Gemeinderat und Lehrerschaft teilnahmen, würdigte die große Arbeit, die er in fünf Jahrzehnten der Gemeinde geleistet hat. An seine Stelle kommt Lehrer F. Gerber aus Zweisimmen.

Der 71jährige Seelsorger der reformierten Kirchgemeinde Biel, Pfarrer Hans Hürzeler, hat seinen Rücktritt erklärt. Er stand während 47 Jahren im Dienste der bernischen Landeskirche und amtierte seit 28 Jahren in Biel. Er war Jahrzehnte lang Präsident der seeländischen Anstalt „Gottesgnad“ in Mett bei Biel.

Die Bevölkerung der Stadt Biel ist trotz der Wirtschaftskrise in ständigem Wachstum begriffen und zeigt einen monatlichen Zuwachs von 40–50 Personen. Am 28. Februar zählte die Stadt 38,416 Einwohner.

Todesfälle. In Baltringen bei Dürrenroth starb Vater Johann Kaspar Käser. Er erlag nach einem Unfall im 69. Lebensjahr einer Lungenentzündung. — In Langnau verschied ganz unerwartet im 53. Altersjahr an einem Herzschlage Schreinermeister Emil Did. Er war ein eifriger Schütze und Förderer des freiwilligen Schießwesens. — In Hönegg-Nebelesi verschied nach langem Leiden im Alter von 90 Jahren Johann Schwendimann, einer der ältesten Bürger der Gegend. — In Boltigen starb im Alter von 91 Jahren der älteste Bürger der Gemeinde, Fritz Stucki. — Am 17. März wurde in Nelesi Hotelier Christian Häsler zur letzten Ruhe geleitet. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren. 1886 hatte er das Hotel Blümlisalp und Part übernommen und seither in musterhafter Weise geleitet. Ihm verdankt der Kurort Nelesi zum großen Teile seine Entwicklung. — In Mett starb nach langem Leiden im Alter von 53 Jahren Notar Karl Surti-Runz, gewesener Inhaber des Sportgeschäftes Surti & Cie. in Biel. 1904 wählte ihn die Stadtbehörde von Biel zu ihrem Stadtschreiber. 1909 eröffnete er mit seinem Kollegen Werner Wyß ein Notariatsbureau, das er 1918 verließ, um das Sportgeschäft zu eröffnen, das er in kurzer Zeit zu hoher Blüte brachte. — In Bußwil starb im Alter von 66 Jahren alt Gemeindepäsident Fritz Vangerter-Spring, der während mehreren Jahren Regierungstatthalter des Amtes Büren und seit 1909 Mitglied des Großen Rates war. — Am 17. März starb in Twann im Alter von erst 49 Jahren Rebbeßler Rudolf Sauter, Direktor der Versuchstation Twann. Er hatte sich große Verdienste um die Rekonstitution der bernischen Weinberge erworben und war u. a. auch Mitglied des Gemeinderates. — An den Folgen eines kürzlich erlittenen Verkehrsunfalles starb in einem Berner Spital der Oberlehrer der Primarschule König, Hans Schultheß. Er war seit 35 Jahren an der gleichen Schule tätig und sein Tod löste überall schmerzliches Bedauern aus.



† Friedrich Frant, Sekretär der städtischen Kranken- und Pensionskasse in Bern.

Friedrich Frant wurde geboren am 4. Juni 1892 an der Bernstraße in Steffisburg. Seine Eltern, die heute beide noch leben, hatten dort eine Töpferei. Er war der älteste Sohn in der zahlreichen Familie und besuchte die Primar- und Sekundarschule von Steffisburg. Seine Lehre absolvierte er in Thun im Notariatsbureau Günter. Später arbeitete er in verschiedenen Notariatsbureaux in Nidau und König. 1917 kam er nach Bern als Angestellter

der städtischen Wertschriftenverwaltung, der auch die Kranken- und Pensionskasse angegliedert war. Nach ein paar Jahren wurde die städtische Kranken- und Pensionskasse abgetrennt und wir finden Fritz Frant als Sekretär derselben. Mit viel Geschick und großem Arbeitseifer konnte er bis zu seinem allzu frühen Tode der Pensions- und Krankenkasse vorstehen.



† Friedrich Frant.

Seiner Ehe mit Ottilie Baumann entsprossen zwei Kinder, die beide noch im schulpflichtigen Alter den guten Vater so nötig hätten.

Leider war seine Gesundheit nicht so stark, wie sein Arbeitswille, mußte er sich doch vor 5½ Jahren im Lindenhospital einer schweren Nierenoperation unterziehen und seither war er sehr oft leidend.

Mit großer Freude hing der Verstorbene an der Stenographie. Seit seiner Lehrzeit gehörte er dem Stenographen-Verein Thun an, und war seit 1921 Ehrenmitglied desselben. Die letzten Jahre finden wir ihn auch im Stenographen-Verein Stolz-Schrey Bern als rühmliches Mitglied und Vizepräsidenten der Unterrichtskommission. Während 10 Jahren bekleidete er auch das Amt als Kassier des Erholungsheimes Langnau.

An der Trauerfeier in der Kapelle des Burghospitals dankte ihm sein Vorgesetzter, der städtische Finanzdirektor, Herr Gemeinderat Raaflaub, in warmen Worten für seine Pflichttreue und Herr Pfarrer Rasser fand wunderbare Trostesworte für die so hart betroffene Trauerfamilie.

Am Grabe nahm dann noch der Präsident des Stenographen-Vereins Bern, Herr Bodmer, in dessen Namen Abschied von seinem Schriftfreunde.

In der Stadtratssitzung vom 16. März wurden gewählt: In die Primarschulkommission Brunnmatt Fürsprech Rud. Keller, an Stelle von Dr. med. E. Hofmann; in die Kommission der Hilfsschule Architekt S. Weiß, an Stelle von F. Casliß; in die Zentralschulkommission F. Marthaler, Oberbottigen, an Stelle von A. Thomet-Scherler. 29 Lehrer und Lehrerinnen wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Neu gewählt wurden Fräulein S. Badertscher, zurzeit in Oberbottigen, an die Schule daselbst; an die Primarschule Breitenrain wird gewählt A. Tschannen, zurzeit in Ortschaften. Drei Kreditabrechnungen der Baudirektion I

und II wurden unter Bewilligung der erforderlichen Nachtragskredite genehmigt. Für 2 Transformatorstationen in den neuen Güterbahnhofanlagen in Weyeremannshaus wurde ein Kredit von Fr. 40,000 und für Straßenverbesserungen an der Bümplizer- und Freiburgerstraße ein solcher von insgesamt Fr. 57,500 genehmigt. Nach längerer Diskussion wurde die Erstellung einer Abdantungs- und Leichenhalle und eines Verwaltungsgebäudes im Schoßhalbenfriedhof beschlossen. In der Abend-sitzung interpellierte Vogel (Soz.) wegen des Lohnabbaues in der Metallindustrie und im Baugewerbe, in Betrieben, die von der Krise noch nicht erfaßt sind, wie die Hasler A.-G. und die von Röllschen Eisenwerke und fragt den Gemeinderat an, ob er es nicht für notwendig erachte, auch von behördlicher Seite aus etwas gegen den Lohnabbau zu tun. Stadtpräsident Lindt antwortete, daß die Behörden auf Ansuchen der Parteien schon früher ihre Mithilfe gegeben haben. Er erinnerte an die interkantonalen Einigungsstellen im Bau- und Metallgewerbe, die festgestellt hätten, daß die Bauarbeiterlöhne in Bern, Zürich, Biel und Winterthur besonders hoch seien. Die Einigungsstelle schlug 5 Prozent Abbau auf den genannten Plätzen vor und da die Arbeiter selbst 4 Prozent übernehmen wollten, so dürfte eine Einigung zu erreichen sein. In der Metallindustrie aber müßten die Löhne dem Index angepaßt werden, damit mehr Aufträge einlangen und mehr Arbeiter eingestellt werden könnten. Wenn der Gemeinderat aufgefordert wird, eingzugreifen, dann erst wird er auch diesmal eingreifen. Eine von Vogel verlangte Diskussion wurde mit 35 gegen 32 Stimmen abgelehnt und dann die Sitzung geschlossen.

Die Sammlung zugunsten des Blauen Kreuzes vom 4. März ergab in den stadtbernischen Kirchen insgesamt Fr. 663.94.

Dieser Tage konnte der Verwalter der städtischen Irrenanstalt, Herr Emil Fuchsler, auf 25 Jahre Gemeindevorstand zurückblicken. Er war früher Chef der städtischen Sanitätspolizei und wurde später zum Verwalter der Irrenanstalt Holligen ernannt, welchen Posten er seither in nie verlagernder Pflichttreue ausfüllt.

Am 13. März nachmittags verirrt sich ein Wandervogel in die von Werdt-Passage. Er flatterte wild unter dem Glasdach umher und konnte den Ausweg nicht mehr finden. Man holte eine Leiter und suchte ihn zu fangen, aber der Vogel erspähte noch rechtzeitig den Ausgang und schwang sich hoch in die Luft, so daß er bald nicht einmal dem Auge mehr erreichbar war. Merkwürdig war, daß von den vielen Zuschauern fast keiner den Vogel als Wandervogel erkannte.

Verhaftet wurde ein Bursche, der letzter Tage bei einem Einbruch in der Gemeinde Eriz Fr. 1100 erbeutet hatte. Er trug noch rund Fr. 600 und eine schußbereite Pistole auf sich.

Unglückschronik

In den Bergen. Am 12. März unternahmen die Zürcher Studenten Rolf Fischer und Theodor Greule mit einer jungen Dame aus Arosa eine Skitour zur Hörnlhütte. Wegen des vielen Schnees verblieb die Dame in der Hütte, um besseres Wetter abzuwarten, während die Studenten Arosa zufuhren, um die Angehörigen der Dame zu verständigen. Seither fehlt jede Spur der jungen Männer. — Drei Studenten der E. L. S. in Zürich, zwei Polen und ein Holländer, trieben seit 14 Tagen auf dem Weissenberg Wintersport. Am 18. März unternahm der Holländer Johann Siegfried Mikolaus Wolfer angesichts des schönen Wetters, nur mit Badehosen bekleidet, eine Tour auf den Guldenstod. Auf dem Rückweg wurde er von einem Unwetter überrascht und erfror. Die Leiche konnte geborgen werden.

Diamantene Hochzeit.

Samstag den 17. März 1934 feierte das Ehepaar Sam. Künzli-Studer am Rougemontweg in der Schönbühl zu Thun im Kreise seiner Kinder und Kindeskinde das seltene und schöne Fest der Diamantenen Hochzeit. Herr Künzli steht im Alter von 84 Jahren und Frau Künzli zählt 80. Sie sind die Eltern von Frau Schär-Gubelmann-Künzli, Inhaberin des Restaurationsbetriebs auf den Thunersee-Dampfschiffen und der Fischerfamilie Zurer-Künzli in der Schönbühl, wo sich die Jubilare seit einer Reihe von Jahren zum Genuße ihres Lebensabends, umjorgt von ihren sieben Angehörigen, niederlassen haben. Herr Künzli, in Käzivil geboren, besaß viele Jahre eine Mühle in Stalden-



Dorf. Einige Zeit war er in Mänzingen wohnhaft und zuletzt, bevor er sich in das Privatleben zurückzog, in Gwatt, wo er eine Futterhandlung führte. Unsere herzlichste Gratulation!

Kleine Umschau

Wenn es mit den Forderungen nach Abdankungen unserer Bundesräte so weiter geht, dann werden wir bald überhaupt keinen mehr haben und der rangälteste Bundesweibel wird die Regierung provisorisch übernehmen müssen, bis wir mit den Neuwahlen nachgekommen sind. Herr Häberlin ging ganz aus eigenem Antrieb, ohne daß es auch nur eine einzige Partei gewünscht hätte, aber seither „rast der See und fordert seine Opfer“. Heute fordern schon die Jungliberalen ihren Bundesrat, und die Jungkonservativen fordern den ihrigen. Die Jungsozialisten werden wohl nun auch bald ihre Forderungen stellen und die Jungkommunisten kommen wohl mit der Abschaffung des ganzen Militärdepartements, da sie ja doch das Militär auch abschaffen wollen und also auch kein Ressort mehr dazu benötigen. Natürlich sollen alle die abgehenden Bundesräte Diktatoren im wahren Sinne des Wortes gewesen sein, die ihre Meinung jeweils dem Gesamtbundesrat oktroyierten. Und das allein sei schon Grund genug, abgebaut zu werden. Denn die Jugend wünscht zwar energiegeliche Bundesräte, aber eine eigene Meinung dürfen sie auf keinen Fall haben. Wenn man aber bedenkt, was für Zeit und Mühe es kostete, für die zwei bis jetzt abgetretenen Bundesräte Nachfolger zu finden, so kann man getrost sagen, daß, wenn ein allgemeiner Bundesratsexodus eintrifft, die heutige Generation die Komplettierung des Bundesrates kaum mehr erleben dürfte. Denn die „Jugend“ ist heute zwar noch „genau so schnell fertig mit dem Wort“, wie anno Schillers Zeiten, aber mit den Taten happert es doch noch immer. Sie kommen eben auch, wie wir Alten, vor lauter Reden schwer zu Taten. Und da könnte es ganz leicht passieren, daß der „verjüngte“ Bundesrat, bis er endlich zum Amt kommt, genau so „veraltet“ ist, wie der bisherige. Na, aber es wird ja nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird und vielleicht kommt es noch ganz anders, als wie sich's die Jugend heute denkt und übrigens wird auch die Jugend mit jedem Tage um einen Tag älter. Und natürlich plätscht uns die ganze Geschichte mitten in den schönsten Osterferien hinein, so zwischen Palmsonntag und Ostermontag. Denn wenn auch der Kummel heute eigentlich schon vorüber ist, so währt es doch noch lange, bis man sich an die neuen Bundesräte den neuen Bundeskanzler, die neuen Oberichter u. gewöhnt hat. Und alle die Stellen, die die Nachfolger bis jetzt inne hatten, müssen ja auch wieder neu besetzt werden und ebenso die Stellen der Ersatzmänner, und so geht es bis ins gehnte Glied hinunter, so daß am Ende gar noch einige Stellenlose erstelt werden können. Und wenn dann im Mai, wie dies die

verschiedenen „Jugenden“ hoffen, der große Bundesratsstich kommt, dann geht die Geschichte in noch viel großartigerem Maßstabe los und dann könnte es sogar gelingen, daß man die staatlichen Arbeitsämter mangels Stellenloser auflösen könnte. Dann würden aber wieder die Beamten dieser Ämter stellenlos und der Kreislauf könnte von neuem beginnen. Wir wären also dort, wo wir heute sind, und die ganze Aufregung war für die Katz.

Und die „Katz“ ist ein ungemein heikles Thema in der Weltgeschichte. Es gibt Leute, die ihre Katzen vergöttern und es gibt Leute, die die Katzen anderer Leute hasen wie die Pest. Und da war ich jüngst bei der Generalversammlung eines Vereins, der sich die Rettung der Tiere, vor dem „Wissenschaftlichen Versuch am lebenden Tier“, den man auf gut deutsch allgemein „Vivisektion“ nennt, zur Hauptaufgabe gemacht hat. Und ein ganz prominenter dieses Vereins forderte die Mitglieder scharf auf, ihre männlichen Katzen entmannen zu lassen, um ihnen ein friedliches, gefahrloses Dasein zu sichern. Nun, das ist ja vom rein „menschlichen“ Standpunkt aus ein sehr schöner Gedanke, die Katzenherren auf den Dächern würden aufhören und die Katzen allerdings auch. Vom „sakralen“ Standpunkt aus betrachtet, sieht die Sache allerdings ganz „unmenschlich“ aus. Katzen und Katzen haben doch außer dem Mäusefangen von Natur aus, als ihren Hauptlebenszweck, die Verpflichtung zur „Fortpflanzung ihrer Art“ auf ihren Lebensweg mitbekommen. Und damit wäre es dann aus, denn einem entkateren Katzen ist jede Möglichkeit genommen, diesen seinen Lebenszweck zu erfüllen. Er muß instinktiv ein faules, drohenartiges Dasein auf irgend einem Divantischen führen, bis er vor lauter Phlegma so unreinlich wird, daß man ihn von seinem zwecklosen Leben befreit. Darum war diese Methode bisher nur bei sehr vornehmen Katzenfamilien Sitte, gewöhnliche Katzen lebten ihr fröhliches, männliches Katzenleben, bis sie entweder im ritterlichen Zweikampf um irgend eine schöne Katzenmaid von irgend einem Rivalen totgebissen oder aber von einem neidischen Menschenbruder, der ihre Gefänge nicht mehr anhören wollte, mit irgend einem Mordwerkzeug getötet wurden. Von diesem Schicksale bleibt der entkateren Katzen allerdings verschont, alle anderen Verschönerungen der Katzenoperation sind aber Blech. Ein hungriger Katzenherren wird, wenn er nichts anderes findet, den Vögeln nachstellen, ganz gleich, ob er die Beredlungsoperation durchgeführt hat oder nicht, und ein satter Katzenherren wird, ob so oder so, sich faul in die Sonne legen und auf keinerlei Jagd gehen. Wenn er noch ein richtiger Katzenherren ist, wird er eventuell einer fetten Kat-

zendame den Hof machen. Meine kleine, graue Katzenmaid hatte selbst, als sie schon 13 Jahre alt war, meist 2-3 Katzen um sich, die auf der Veranda, — sie selbst lag hochmütig auf meinem Gartenstuhl, — andächtig zu ihren Füßen lagerten. Und dazwischen hüpfen ganz seelenruhig ein paar Anseln herum und pickten auf, was die Katzenmaid an Fleischresten übrig gelassen hatten. Die Katzen aber kümmerten sich nicht im geringsten um die gesiederten Eindringlinge, sie starrten unverwandt auf ihre Katzenmaid und ließen kein Auge von ihr. Ob ein entkateren Katzenherren so gleichgültig gegen die Vögel gewesen wäre, das bezweifle ich immerhin, denn selbst das schönste Katzenfräulein hätte doch gar keine Anziehungskraft auf ihn ausgeübt, geschweige denn eine Katzenmaid im schon „sehr gefährlichen“ Alter. Der springende Punkt bei der ganzen Geschichte ist aber der, daß die Entkaterung eines Katzenherren schon sehr hart an den „Versuch am lebenden Tier“ streift und den zu verhindern wäre denn doch der Lebenszweck des Vereins, dessen Vizepräsident den obzitierten Antrag stellte.

Christian Luegguet.

Erneuerung.

Luftig geht's heut' in der Welt,
Drüber und auch drunter,
Und das ganze Staatenbild
Wird stets funterbunter.
Alles schaltet um und ein,
Neue Kräfte walten,
Und wo's nicht mehr anders geht,
Sucht man — gleichzuschalten.

Patte schließt man massenhaft
Ringsherum im Kreise,
Diplomaten sind zur Zeit
Immer auf der Reise.
Badeln links und Badeln rechts,
Gehen krumme Wege,
Schließen pro und contra ab
Allerlei Verträge.

Umgestaltet wird die Welt
Heut' am grünen Tische,
Und wer es nur immer kann,
Fängt im Trüben Fische.
Selbst der Bolschewike drängt
Heut' zum Völkerbunde,
Denkt: „Wenn jezt das Chaos kommt,
Kommt auch meine Stunde.“

„Volk der Stirn“ ward sogar
Von dem Sturm ergriffen,
Pfeift schon lange nicht mehr so,
Wie die Alten pfiffen.
Keiner will parieren mehr,
Jeder will nur steuern,
Jeder will auf seine Art
Nun den Staat erneuern. Sotta.